

Die malerischen Ufer der Saale.

Zuvor geht die Köthener Straße über die Saale, im Sommer über eine Schiffbrücke, im Winter mittelst einer Seilsähre — noch erinnern die Uferpfeiler an die unglückliche Kettenbrücke von 1825 — dann über die Bude, dicht vor ihrer Mündung, über eine hohe, auf 2 steinernen Pfeilern ruhende Holzbrücke. Die wasserreiche Bude (Bode), durch ihr wildes Felsenthal berühmt, am Brocken 245 F. hoch entspringend, rechts die Selke (Selkethal mit dem Alexishade und dem Mägdesprunge), links die Holzemme aufnehmend und bei Thale das Harzgebirge verlassend, kommt über Quedlinburg, Dittfurt, Gröningen, Dscherleben, Egeln und Staßfurt nach Nienburg zur Saale. Sie treibt hier 2 Mühlen, von denen die eine amerikanische Einrichtung hat. — Nienburg, gewöhnlich Mönchen-, München-, und Kloster-Nienburg oder an der Saale genannt, verdankt seinen Ursprung einer neuen Gränzveste gegen die Slawen und sein Wachsthum dem Benediktinerkloster, welches, 975 von Tagmersfelde hierher verlegt, durch Begünstigungen und Schenkungen mehrerer Kaiser und Anderer reich und angesehen wurde. Kaiser Heinrich II. wohnte selbst 1004 der Einweihung bei, und Graf Albrecht von Anhalt übergab 1073 die Propstei zu Ballenstedt dem Kloster, unter der Bedingung, daß er und sein Sohn die Schutvogtei über dasselbe haben sollten. So ward Albrecht der erste Schutvogt, und die anhaltischen Fürsten, welche die Abtei auch reichlich beschenkten, sind es bis zur Aufhebung desselben geblieben. Allein 1166 überließ Kaiser Friedrich I. sie, welche reichsunmittelbar war, nebst Freckleben, für das Schloß Schönburg und die Stadt Oberwesel, an das Erzstift Magdeburg. Daraus entstanden Streitigkeiten zwischen den Erzbischöfen und Fürsten. Man verglich sich mehrmals, und zuletzt versprachen 1288 Johann, Albrecht und Bernhard II., die zerstörte Burg nicht wieder aufzubauen, auch keine Besatzung an der Bude anzulegen, zugleich alle Gerechtsame des Abtes bestätigend. Nach Aufhebung des Klosters 1552 wurden die Gebäude desselben, nachdem

es früher schon viermal abgebrannt war und im Bauernkriege auch sehr gelitten hatte, zu einem fürstlichen Schlosse eingerichtet, und dieses war seitdem oft Wittwensitz von Fürstinnen. Das Schloß liegt auf dem höchsten Punkte der Stadt und gewährt, wie der Schloßgarten, herrliche Ausichten in die Umgegend. Die Schloß- oder Klosterkirche, deren Erbauungszeit in ihren älteren Theilen noch streitig, jedoch wahrscheinlich das 13. Jahrhundert ist, so wie auch das Schiff mit 8 Pfeilern daher (um 1230) stammt, gehört theils dem romanischen, theils dem germanischen Stile an und entspricht ganz dem Systeme der Elisabethkirche in Marburg. Das Innere ist einfach, erhaben und erhebend. Unter den Grabmählern sind bemerkenswerth: die Steinbilder (von 1350) des Markgrafen Ditmar († 978) und seines Sohnes Gero von Meissen, die des Fürsten Bernhard und seiner Gemahlinn, und das hohe, breite Holzbild der Gemahlinn des Fürsten Joachim Ernst (von 1569), den Fürsten und die Fürstinn, nebst 2 Prinzen und 4 Prinzessinnen, wie sie am Stamme des Kreuzes stehen, darstellend (v. Puttrich: Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Anhalt. I. 4—7. Taf. 12. — Friedr. Stahmann: Die Schloßkirche zu Nienburg. in der „Magdeb.-Köth.-Hall. Eisenbahn. Chronik des Merkwürdigen der Städte Magdeburg, Köthen, Halle u. 1. Bd. 2. Thl. S. 85.“ Schönebeck bei Wintterstein. 1840). Der Thurm, niedriger als die Kirche, welche neuerdings restaurirt wird und einen lutherischen Schloßprediger hat, kann nicht der ursprüngliche sein. — Auf der Nordostseite umgiebt das Schloß der von der Bude über 30 F. aufsteigende und von den Herzogen Ferdinand und Heinrich sehr verschönernte Schloßgarten, mit Terrassen, Lusthäusern, Lauben, Rasenplätzen, Obstpflanzungen und Nebengeländen von den seltensten Arten. Zwischen der Bude und Saale sind noch der Baumgarten und Mühlenwerder mit Anlagen. — Nienburg war sonst nicht nur mit ziemlich hohen Mauern, sondern auch mit Wall und einem Graben umgeben, — aber um 1700 wurden jene abgetragen, dieser ausgefüllt, und mit den Umgebungen